

Tonbandabsage

Gleich kommt sie wieder, diese Stimme. Ich ziehe unwillkürlich den Nacken ein und presse die Augen fest zusammen.

"Nächste Haltestelle Theaterplatz. Umsteigen zu den Bussen in Richtung..."

Ich will es einfach nicht wissen. Leise beginne ich vor mich hinzusummen, um die Stimme zu übertönen. Dabei schauke ich mit dem Oberkörper leicht vor und zurück. Das tue ich jedenfalls bis mich die alte Dame mit der weinroten Wollmütze gegenüber mißbilligend zu mustern beginnt.

Im Affekt wühle ich ein Buch aus meinem Rucksack und will mich schnell festlesen, als wieder diese Stimme ertönt.

"Nächste Haltestelle Römer."

Was? Kein umsteigen diesmal? Erstaunlich. Ich schaue verwirrt auf den eben gelesenen Absatz und merke, daß ich zwar jedes Wort gelesen, aber nicht die geringste Ahnung von dem ihrem Inhalt habe.

Frustriert schlage ich das Buch zu und packe es wieder weg. Die Hände vor dem Rucksack verschränkt versuche ich, an etwas zu denken. Nur fällt mir gerade überhaupt nichts ein, als wieder diese Stimme ertönt.

"Nächste Haltestelle Konstablerwache. Umsteigen zu..."

Der ganze Sermon. Ich höre ihn ungefähr zu zweimillionsten Mal. Genauso oft habe ich mich schon gefragt, wer eigentlich mit welchen Drohungen gezwungen wird, diese Tonbandansagen in den Bussen und Bahnen des öffentlichen Nahverkehrs zu verbrechen. Wie, so frage ich mich, schaffen die das, eine menschliche Stimme so unnatürlich klingen zu lassen, daß sie ihre Tonbandherkunft geradezu herausschreit? Dagegen hat selbst der Kaffeeautomat bei 'Kottan ermittelt' einen verführerischen Ton. Eine echte Tonkonserve, denke ich, aber dann fällt mir auf, daß Konserven im allgemeine frisch halten sollten und genau das war diese Ansage offensichtlich von Anfang an nicht gewesen.

Da lobe ich mir die S-Bahnfahrer, die einem ihr 'Nächster Halt' so angenehm mürrisch entgegenbrummen, daß man ihnen sofort verständnisvoll abnimmt, daß S-Bahn fahren ein echt harter Job ist.

Auch dieses höchste Hochdeutsch in Zeitlupentempo, das so klingt als hielte man die Insassen alle für komplette Idioten, nervt mich. Jedes Wort bohrt sich in alle Gehörgänge wie ein widerlicher Ohrwurm und schmerzt dann direkt im Kleinhirn.

Ganz zu schweigen von der Lautstärke. Ist man darauf unvorbereitet, weil gerade eingestiegen, kann es schon einmal zu Herzattacken führen. Erst dieses scheinbar unvermeidliche entsetzlich Pfeifen und Knacken, das sich anhört wie ein falsch eingestellter Mittelwellensender auf einer Stereoanlage (man würde sich nicht wundern, plötzlich Radio Eriwan zu hören) und dann diese Stimme in leicht übersteuertem Tonfall. 'Nächste Haltestelle...!!!' schreit sie einen an, als wäre es die Letzte und man ist dermaßen alarmiert, daß man versucht ist, sofort die Notbremse zu ziehen.

Dabei gibt es doch auch Leute, denen man schonend beibringen muß, wo sie sich gerade befinden. Stellen Sie sich nur vor, Sie sitzen abends in der letzten U-Bahn und dämmern so vor sich hin. Was kann man um diese Zeit auch sonst schon dort tun? Das Aussteigen im richtigen Moment irgendwie eingebaut, wie ein gut trainierter Pavlovscher Reflex, werden sie auf diese Weise aus ihren Träumen von ihrem wartendem, warmen Bett gerissen. Sie kommen nach Hause und schlagen frustriert ihren Kanarienvogel windelweich.

Unverantwortlich so etwas!

Den Fahrer läßt so etwas natürlich völlig kalt. Ist es doch eine Möglichkeit für ihn, sich in subtiler Weise an den Fahrgästen zu rächen. Dafür, daß sie immer die Türen blockieren, wenn doch in kaum drei Stunden schon die nächste Bahn fährt; dafür, daß sie immer gegen die Fahrerkabinentür stoßen, ohne zu bedenken, daß auch Bahnfahrer Nerven haben; dafür, daß sie gar die Tür aufreißen und dumme Fragen stellen, obwohl doch jeder weiß, wie die Linien fahren und schließlich einfach dafür, daß sie da sind.

Eventuelle Lärmopfer werden mit grimmiger Genugtuung in Kauf genommen, und so darf man sich nicht wundern wenn ein immer größerer Teil der Bevölkerung einen Hörschaden hat. Nicht die Walkmen oder zu häufige Discobesuche sind also schuld, jetzt wissen wir es!

Ich habe, still Gedichte rezitierend, schließlich meine Endhaltestelle erreicht und entfliehe dem Tonband, das wie so häufig zu spät gestartet wurde, und den wenigen Nichtortskundigen die Haltestelle, obwohl in riesengroßen Lettern überall angeschrieben, erst mitteilt, wenn die Türen schon wieder geschlossen sind.

Überrascht stehe ich vor der Tür des Aufzugs, der erst neulich eingebaut worden ist, weil nach zehn Jahren endlich jemandem eingefallen ist, daß es doch tatsächlich Leute geben könnte, die Rolltreppen nicht benutzen können.

Spontan beschließe ich den Aufzug testweise zu benutzen, solange er noch funktionierte, denn das würde er vermutlich nicht lange tun. Ich steige ein drücke eine fast über die ganze Seitenwand reichende Taste und der Aufzug setzt sich in Bewegung.

Im letzten Moment kommt noch ein alter Mann herbei und will auch mitfahren, aber die Türen haben sich schon geschlossen und ich kann nur noch durch die Scheibe bedauernd mit den Schultern zucken. Der Alte wendet sich enttäuscht ab, und ich sehe noch wie er sich auf eine dieser Bänke setzt, bei denen man sich sofort das Kreuz bricht, sollte man auf die Idee kommen, sich unbedacht anzulehnen. Ich wundere mich, aber dann bemerke ich die ungeheure Geschwindigkeit mit der ich abwärts geschleudert werde und ich wundere mich nicht mehr. Vermutlich könnte der Alte unten noch bequem einen Kaffee trinken, wenn dort nur ein Automat stehen würde (ohne Stimme!), oder er könnte glatt noch einmal mit der nächsten Bahn in die Stadt fahren, bevor der Aufzug zurückkommt. Ich bekomme ein ganz schlechtes Gewissen. Daß ich aber darauf gefaßt sein muß noch nach den Fahrgästen der nächsten U-Bahn an der Oberfläche anzukommen, betrachte ich als einen ausgleichende Gerechtigkeit.

Dann aber ertönt eine Stimme, - eine Tonbandansage, was sage ich, die Mutter aller Tonbandansagen spricht zu mir!

"Bahnsteig-Beeee. Zügee-in-Richtung-Konstableer-wachee."

Das ist zu viel für mich! Ich stürze aus der sich unendlich langsam öffnenden Tür und haste die Rolltreppen hoch. Dabei ist mir völlig egal, daß ich von der Tastengröße verwirrt offensichtlich den falschen Knopf gedrückt habe und nach unten gefahren bin. Ich stürme an dem alten Mann vorbei, der mir neugierig hinterher blickt, und endlich ins Freie.